

Gutsbesitzer.
einer Mann mit guten
nem gräflichen Hause,
bürger als Beschließer,
sehr bittet man an die
senden. 1-1

hen, 1-5
und landwirtschaftliche
as (Nordamerika) zu
erlangen eine Broschüre
sowie zugesendet durch
Mittelstraße Nr. 15.

sen
OSE,
rember!
OO!
d Stempel.
chäft
R. Wien, Woll-
zeile Nr. 13.

röchtes
Kr.
ment,
unten Firma
Pollak,

es Nr. 14
rgasse).
Garantie
sowohl während das
de Saison
erstoffen.
mens, Modes, Current-
mum-Gänder, sowie
100 tausend anderen
5121

erzeichniss
nco.
s. prompt gegen
andstes zurück-
15-30
ives
Drogen, sowie alle
e Zweite;
ur,
sicher Pollutionen,
lung verendet
raz.
pecialitäten.

sie
der Spezialarzt Dr.
resden (Sachsen).
mit Erfolg be-
23
Prof. Dr. B. B. B. B.
Glatz, Bräunlichgasse 1, 1. Stock.
Bach, von 11-14 Uhr
besucht und brechen für die
besucht. (Obne Kolonialwaren)
30-500

Ersteint
außer der Sonn- und
Freiertage täglich.
Kofet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingabe Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Peat belegen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., V. Gieselerplaz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 29, Rötter &
Co., I. Riemergasse 18,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt, am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Werbenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr. 6. B., epl. der
Stempelgebühr 80 kr.

Abonnement-Bureaus: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 276. Hermannstadt, Mittwoch am 24. November 1875

Aus der Hauptstadt. (Original-Correspondenz.) Budapest, 21. November.

Wie man aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist das für den Königszweck zurechtgelegte eigene Municipalgesetz nicht paragraphenreich. Es wird darin, so sagt man, die Ausdehnung des allgemeinen Municipalgesetzes auch auf die bisher definitiv nicht geordneten Städte und Dörfer des Königreiches betont, weiters der Fortbestand der sächsischen Nations-Universität, jedoch nicht als ein municipales, autonomes Gebilde, sondern bloss als Vermögensverwaltung und die Interessen der Kultur des Volkes befördernde Körperschaft. Die Universität soll, so will es der ministerielle Vorschlag, aus zwanzig Mitgliedern bestehen, welche unter dem Vorsitze des Obergespannes des Hermannstädter Comitates zu tagen hätten.

Es soll übrigens dieser Körperschaft freistehen sich einen Vicepräsidenten aus ihrer Mitte zu wählen. Ueber die Wahl jener zwanzig, welche nach Antrag der Regierung die Vermögensgebarung mit den Mitteln der Nation zu controliren und zu überwachen haben, ist uns Näheres nicht bekannt, nur so viel soll feststehen, daß, wie dies auch im Rechte und in der Sachlage begründet ist, nur jene Gemeinden, beziehungsweise ihre Vertreter einen Einfluß auf den bezüglichen Wahlact nehmen dürfen, welche zu den Mitgliebsmännern an dem sächsischen Nationalvermögen gehören.

Sie sehen, diese Vorschläge gehen von der Voraussetzung des fait accompli einer sich vollziehenden Arrondirung aus. Die Arrondirung selbst betreffend, so soll das gegenwärtige Klima in maßgebenden Kreisen ein den sächsischen Interessen weniger abträgliches sein, als man voraussetzen konnte.

Wir hörten von vertrauenswürdigster Seite, es sei die mögliche Schonung der historischen Grenzen in das Auge gefaßt und namentlich werde man den Königszweck nicht so zersplittern als man dies befürchtet. Kronstadt werde selbstständig bleiben und durch die Schaffung eines Szászburger Comitates, zu welchem Neß und Großschenk geschlagen würden, werde auch die Gefahr vermieden, diese Theile des fundus regius an andere fremdartige Comitatsgebilde rückweise zu schlagen.

Auch sei man geneigt den Wünschen der Städte Kronstadt und Hermannstadt, welche mit dem Districte, beziehungsweise dem Stuhle vereinigt bleiben wollen und sich nach der Autonomie als städtische Municipien nicht scheuen, zu entsprechen.

Ob diese Daten auf das Tüpfelchen richtig sind, darüber kann ich Ihnen allerdings keine Garantien bieten, allein der Quelle nach zu schließen, woraus ich zu schöpfen Gelegenheit hatte, haben sie einen nicht geringen Anspruch auf Beachtung.

Für den 24. d. M. soll, so wie ich vernommen, die vereinigte Deputation mehrer sächsischer Städte bei Allerhöchster Seiner Majestät sich Audienz erwirkt haben.

Man hat Ursache auf den Empfang der Deputation sehr gespannt zu sein und zwar aus dem Grunde, weil, wie man aus sonst wohl unterrichteter Quelle erfährt, diese Collectiv-Deputation mit Uebergehung des Ministerpräsidenten sich diesen Audienstermin verschafft haben soll.

Ich wünschte vom Standpunkte eines correcten Borganges, sowie nicht minder von dem der Opportunität, daß dieses an die sich nicht bewahrheitet, es erscheint einem unbefangenen Auge nämlich höchst sonderbar, wenn man es nicht geradezu tactlos nennen wollte, mit Uebergehung des Ministerpräsidenten sich an die Majestät zu wenden. Wir leben in einem constitutionellen Staate und die Praxis hat es oft und oft bewiesen,

daß Se. Majestät der König von dieser Thatsache vollkommen durchdrungen ist.

Was kann man also von einem solchen Debut der Deputation erwarten, welches so zu sagen auf einem Nebenwege sich entwickelt und geeignet wäre, die Adresse, an welches es sich so unmittelbar wendet, in eine Verlegenheit zu bringen.

Man erzählt sich zwar in maßgebenden Kreisen, daß der Ministerpräsident keinen Augenblick mit dem Gedanken sich getragen habe, diesen Deputationen aus dem Sachsenlande irgend welche Hindernisse in den Weg zu legen; und man darf das wohl glauben, weil Tisza so fest steht im Vertrauen des Regenten, daß er eine Dementirung seines Vorgehens wohl nicht zu befürchten hat, allein das hindert nicht ein solches Vorgehen für unpassend zu halten, welches diese Mittelperson einfach forschleibt und so über sie hinweg den Dialog zwischen Sachsen und Krone unmittelbar in Scene setzen will.

Offenlich sind die Nachrichten in dieser Beziehung ungenau, oder wenn sie genau sind, so ist es nicht eine bewußte, sondern zufällige Tactlosigkeit.

Wäre es eine bewußte Tactlosigkeit, so müßte man sie derselben Politik in die Schuhe schieben, welche in dem Leader Ihres Blattes „Deputation und Demonstration“ gekennzeichnet worden und die nur geeignet ist, alle Sympathien, welche heute die Sachsen etwa noch bei den maßgebenden Staatsmännern, ja selbst bei der Krone genießen, auf den Gefrierpunkt zu reduciren.

In dem Falle würde die sächsische Nation in die Lage kommen, das Stößgebet zu sprechen: behüte mich vor diesen Freunden, vor dem Feinde will ich mich selber behahren.

Auf die Thätigkeit der morgen zusammentretenden Nations-Universität ist man hier einigermaßen gespannt, allein das müssen Sie ja nicht glauben, daß diese Spannung auch nur im Geringsten mit irgend einer Befürchtung liirt sei.

Politische Uebersicht. Hermannstadt, 23. November.

„Pesti Napló“ wirft einen Rückblick auf einzelne Momente der Generaldebatte und resumirt folgendes: Die Budget-Generaldebatte hat es recht anschaulich dargelegt, in welchem Uebergewicht die heutige Regierung über die Parteien steht. Die oppositionellen Parteien können unmöglich irgend welcher Intention der Regierungspartei hemmend in den Weg treten, noch können sie — was mehr sagen will — das Land überzeugen, daß irgend eines ihrer Systeme zweckmäßiger sei. Wer aber kann wissen, was die Zukunft in ihrem Schoße birgt? Der Bestand Ungarns hängt von der Lösung seiner materiellen Fragen ab. Wer ein Ungarn will, muß auch seine materielle Selbstständigkeit wollen. Es ist nur die Frage, welche Politik dies ermöglicht? Die Regierung wird auf diese Frage mit Thaten antworten müssen.

„Son“ meint, die österreichische Regierung befinde sich jetzt in Betreff der Zollfrage auf dem Scheidewege. Sie ist gezwungen, der hochschuldnerrischen Agitation in Oesterreich gegenüber Position zu nehmen, wodurch die Situation vollständig geklärt sein wird. Schließt sich die österreichische Regierung den hochschuldnerrischen an, so ist das gemeinsame Zollgebiet absolut unhaltbar, denn mit Hochschuldnerr in Ungarn oder in Oesterreich als Princip angenommen werden, läßt sich das gemeinsame Zollgebiet nicht vereinbaren. Unsere Regierung war klug genug zuzuwarten und sich nicht zu binden, sie ist jetzt auf alle Fälle vorbereitet und wird wissen, wie sie vorzugehen hat.

Die neue Krankenkassierin trug ein einfaches kraunes Wollkleid mit weißer Halskrause und ein weißes Häubchen mit Spitzen, die ihr liebliches Gesicht einrahmten. Das Costüm war zwar nicht geeignet die körperliche Schönheit der Trägerin in ein besonderes vortheilhaftes Licht zu stellen, aber es kleidete sie doch gut. Friederika war „sehr niedlich“, wie Frau Knorr, die einen ganz besonderen Gefallen an dem jungen Mädchen gefunden hatte, sich ausdrückte.

Die Irrenanstalt L. war inmitten eines großen, von Teichen durchschnittenen Gartens gelegen und hatte ein schloßartiges Aussehen. Die drei Flügel des in gothischem Stile aufgeführten Gebäudes waren von zierlichen Thürmchen überragt, und das ganze Haus machte einen überaus freundlichen Eindruck; der düstere Charakter der Anstalt war auf der Fagade nicht zu lesen.

„In dem linken Flügel sind die männlichen Kranken“, erläuterte die Oberwärterin ihrer Schülerin, „in dem rechten die weiblichen. In dem mittleren befinden sich die Küche, die Waschkammern, die Vorrathskammern, die Speise und Erholungsställe, die Apotheke, die Wohnungen des Directors, des Inspectors und einiger Aerzte und Wärter. In dem rechten Flügel, der uns allein kümmert, haben wir vier Stationen: die Pensionarinnen erster und zweiter Classe, die tobtsüchtigen Kranken und die stillen.“

„Welcher Art sind wohl die Krankheiten?“ warf Friederika ein. „Das ist sehr verschiedenes. Gemüthsleidende, Größenvwahner, religiöser Wahn, heftiges Temperament, zerrüttete und entnerzte Körper u. s. w.; alle Kranken leiden an einer fixen Idee. Die Einen glauben, sie würden beständig verfolgt, sehen überall böse Geister und Gespenster; die Anderen sind kindisch-einsüchtig; wieder Andere verkehren mit dem „Urgeiste“ und halten sich für Philosophen oder Propheten; noch Andere lieben den Fuß, oder rasen oder weinen. Diese letzteren dauern mich am meisten, denn ihr melancholisches Hindrücken, religiöser Scrupulösität entspringen, ist wahrhaft Mitleid erregend. Sie leiden am meisten von allen Irrensinnen, mehr als die Tobtsüchtigen.“

„Kommen auch schon Excesse vor?“

An zwanzig Mitglieder des Prager czechischen Gemeinde-Wahlcomitès, darunter Bürgermeister Guleš, verweigerten in Zuschriften an Neger die Unterschrift unter die neuer veröffentlichte Candidatenliste, weil die Jungzuehen von der Wiederwahl ausgeschlossen wurden.

Sämmtliche polnische Blätter melden übereinstimmend, daß die Ernennung Potocki's zum Statthalter schon nächster Tage bevorstehe. Bartmanski bleibt Vice-Präsident. Der Gozeta Narodowa wird aus polnischen Abgeordnetenkreisen mitgetheilt, Graf Ludwig Bobzicki, welcher an das kaiserliche Hoflager berufen wurde, sei zum Nachfolger Ziemiakowski's ausgerufen. — Erzbischof Sembratowicz hat gegen den Abgeordneten Naumowicz eine Untersuchung eingeleitet, weil letzterer als Vorsitzender in der Generalversammlung des Raczkowskischen Vereins die Glaubens-einheit der galizischen unirten und Bukowinaer orthodoxen Ruthenen betont haben soll.

In Preußen erregt die Art und Weise, wie gegen einen Mann Namens Hoffrichter vom Stadtgerichte in Breslau der gesetzliche Zeugniszwang ausgeübt worden ist, peinliches Aufsehen. Herr Hoffrichter hatte, als er vom Gerichte aufgefordert wurde, eine Zeugenaussage zu beschwören, die Erklärung abgegeben, daß er keiner staatlich anerkannten Religionsgenossenschaft angehöre, und sich deshalb nicht für verpflichtet halte, eine Eidesformel auszusprechen, die mit Rücksicht auf die bestimmten einzelnen Kirchen, respective Religionsgesellschaften gewählt ist. In Folge dieser Erklärung wurde Herr Hoffrichter für so lange in Haft genommen, bis er sich bereit zeigen wird, den Eid in der vorgeschriebenen Form zu leisten. Auf ein Gesuch, das der Verhaftete an das Breslauer Stadtgericht gerichtet hat, ihn vorläufig der Haft zu entlassen, bis eine letztinstanzliche Entscheidung der Rechtsfrage des Eideszwanges erfolgt sei, ist der Beschick ergangen, „daß es der angeführten Gründe ungeachtet“ bei dem Verhaftungsbeschlusse sein Bewenden behält. Die Entscheidung des Appellationsgerichtes auf die Beschwerde über das Verfahren des Stadtgerichtes steht noch aus.

Der deutsche Reichstag verwies in der ersten Lesung den eisaß-lothringischen Landeshaushalts-Etat an eine besondere Commission und begann die erste Berathung des Reichshaushalts-Etats, den Minister Delbrück eingehend beleuchtete und begründete. Hiernach sollen die Börsensteuer und die Erhöhung der Brausteuer die Erhöhung der Matricularumlagen entbehrlich machen.

Die königliche Zeitung ist bezüglich der in der Schrift „Pro nihilo“ enthaltenen Behauptung — Graf Armin habe bei einem Zusammenreffen in Gms im Jahre 1872 für sein kirchenpolitisches Verhalten die Zustimmung des Ministers Grafen Calenberg und des Domherrn Grenier gefunden — zur Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung gänzlich unwarhaft sei und die den beiden Betheiligten unterschiedenen Aeußerungen dem ganzen Umfange nach erfunden seien.

Die Aulictracht unter den französischen Parlamentsgruppen dauert fort. Betreffs der Senatorenwahlen herrscht Eiferstucht. Das linke Centrum, vertreten durch Richard und Barbou, die gemäßigten Linke, vertreten durch Gambetta und Lepère, beschloßen in einer Conferenz, der Ernennung von Senatoren außerhalb der Nationalversammlung sich zu widersetzen. Zieht die Regierung den Preßgesetz-Entwurf zurück, so wird die parlamentarische Preßgesetz-Commission die Frage des Belagerungszustandes auf der Tagesordnung erhalten, über den Belagerungszustand in allen Departements Bericht erstatten und die Aufhebung desselben unter einfacher Beibehaltung des gegenwärtigen Preßgesetzes beantragen.

Die Opinionschreiber: Frankreich beweise die besten Neigungen, Italien bei den Verhandlungen in Betreff des Abschlusses der Handelsverträge zu unterstützen, und wäre nicht abgeneigt, wenn nothwendig,

„Sehr selten. Wir behandeln die Kranken mit Milde und Güte. Die Strafen bestehen meist in der Entziehung von Annehmlichkeiten, z. B. Ausschluß vom Spaziergang, Spiel oder gemeinsamen Festen. Sie dürfen sich nie zu einem harten Worte hinreißen lassen.“

„Ich werde mir ein Verdienst daraus machen, die Kranken lieblich zu behandeln.“

„Das glaube ich auch; Ihr Gesicht sagt schon, daß Sie nicht hart sind. Ihre Dienststunden sind folgende: Am ersten Tage von Morgens acht bis Abends acht Uhr; am folgenden Tage von Morgens fünf bis Mittags zwölf und von Abends acht bis zum folgenden Morgen; am dritten Tage sind Sie dienstfrei.“

„Ich danke Ihnen.“

Frau Knorr machte ihre neue Schürerin mit stichtlichem Wohlbehagen auf alle Einzelheiten, die sowohl der Bequemlichkeit dienen und zur Einrichtung der Anstalt gehörten, als auch darauf berechnet waren, den Kranken den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen, aufmerksam. Sie zeigte ihr die Wasserleitungs- und Luftheizungsapparate, die Ventilationsvorrichtungen in den Sälen, die Badezimmer, Spiel- und Lesesäle für die Kranken, so daß Friederika ebenso überrascht wie befriedigt das große Haus durchwanderte.

„Die Kranken bewohnen entweder gemeinsam die Zimmer, oder haben besondere Zellen“, erklärte die Oberwärterin weiter, als sie an einer langen Reihe von Gemächern vorbeisritten, die alle numerirt waren. „In den letzteren gehören entweder die Gefährlichen oder die Pensionarinnen. Gefährlich nenne ich die Rasenden, deren Fenster vergittert sind, und solche, welche zeitweise in Tobtsucht verfallen. Diese bilden jedoch die kleinste Zahl. Die meisten sind schwermüthig und dabei gutmüthig. Alle arbeiten gern, weil sie wissen, daß jede Arbeit besonders belohnt wird. Sie können es kaum glauben, Fräulein Seydel, wie stolz und eitel die armen Geschöpfe sind, wenn sie irgend eine Auszeichnung erhalten.“

Friederika war Alles so neu und fremd, was ihr hier entgegentrat, dabei war ihr Geist unablässig mit einem Gedanken, einer Hoff-

Feuilleton.

Die Tochter der Irrensinigen. Original-Erzählung von Wilhelm Koch. (Fortsetzung.)

Der Director der Irrenanstalt, ein großer, hagerer Mann mit glattrasirtem Gesicht und goldener Brille, schellte zweimal, worauf alsbald die Oberwärterin eintrat.

„Die von Ihnen mir empfohlene junge Person, Fräulein Seydel kann eine einmonatliche Probestzeit antreten“, sagte der Director zu der Frau; „Sie werden die Aspirantin instruiren und mir seiner Zeit Bericht erstatten.“

„Frau Knorr knigte tief, nahm die neue Schülerin bei der Hand und verließ mit ihr das Zimmer des Vorgesetzten.

„Habe ich's nicht gesagt“, hub die Oberwärterin auf dem Corridor freundlich lächelnd an, „daß die Stelle Ihnen so gut wie sicher ist, wenn ich Sie empfehle? Ob, ich gelte was beim Director. Er war zwar kurz angebunden, macht nicht viele Worte und liebt sie noch weniger, aber er ist ein guter Herr. Sie waren doch couragirt Fräulein, kurz in den Antworten?“

„Ganz nach Ihren Rathschlägen.“

„Das hat dem Director gefallen. — Ich sah es ihm an. Er hat Ihnen sogar einen Stuhl angeboten, wie ich bemerkte. Viel Ehre. Doch nun kommen Sie, damit ich Ihnen unsere Anstalt stüchtig zeige.“

Friederika schritt an der Seite der geschwägigen aber anscheinend gutmüthigen Frau durch viele Gänge, wo sie überall der größten Sauberkeit und Ordnung begegnete. Die Wände waren weiß getüncht, die Fußböden und Thüren trugen eintönige aber gefällige Oelfarbanstriche. Allenhalben war es hell und freundlich.

selbst die Initiative einer diplomatischen Action bei jenen Mächten einzuleiten, mit welchen demnachst vorerst die Verträge mit Italien und sodann die mit Frankreich erneuert werden müssen.

Das Schreiben Don Carlos' wird als erster friedlicher Schritt angesehen, der in Anbetracht der Ermattung der Carlisten zu einem Compromiß führen dürfte.

Die griechische Kammer hat einen vom Justizminister als dringlich eingebrachten Gesetzentwurf votirt. In Folge dessen gab der Justizminister seine Demission. — Der Gesetzentwurf, wegen dessen Vertagung der Justizminister seine Demission gab, betrifft die Reform des Cassationshofes. Das Ministerium bestrebt auf der Dringlichkeit dieses Gesetzes und stellte quasi die Cabinetsfrage. — Die Kammer nahm hierauf fast einstimmig die Dringlichkeit dieses Gesetzentwurfes an, worauf der Justizminister seine Entlassung zurückzog. — Der Kriegsminister gab Details bekannt über die unrichtige Verwaltung des Ex-Kriegsministers Griouas. Auch gegen den ehemaligen Marineminister Tringetta werden Beschuldigungen erhoben. — Der König hat das Gesetz, womit die in der vorigen Kammerperiode beschlossenen Gesetze annullirt werden, sanctionirt.

Der spanische Gesandte in Washington wurde angewiesen, der Regierung mitzutheilen, daß Spanien den vor die curianischen Kriegsgerichte gestellten nordamerikanischen Bürgern das Recht zugestehet, eigene Advocaten zuzuziehen. Hierdurch sei diese im Vertrage von 1793 nicht berücksichtigte Frage im Sinne des amerikanischen Memorandums erledigt.

Der amerikanische Wohlkämpf treibt eigenthümliche Blüthen. Daß der Revolver und das Messer dabei eine bedeutende Rolle spielen, darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß er aber auch zu literarischen Großthaten Veranlassung gibt, dürfte neu sein. Die in Chicago, der „Wunderstadt“, erscheinende „Illinois Staatszeitung“ hat eine gar wunderbare Nummer herausgegeben. Sie sieht etwa so aus, wie eine Zeitung zur Zeit des Turmbaus von Babel ausgesehen haben würde, wenn es damals Zeitungen gegeben hätte. In nicht weniger als elf verschiedenen Sprachen werden die Wörter darin aufgeführt, ihre Stimmen nicht dem Gauner, Schuft, Schürer, Hallunken u. s. w. von der Gegenpartei zu geben, sondern für den ehrlichen, zuverlässigen Mann zu stimmen, den das betreffende Blatt empfiehlt. Da stehen nebeneinander Ansprachen an die „Deutschen Mitbürger“ in deutscher Sprache, dann folgt englisch, französisch, italienisch, dänisch, schwedisch, böhmisch, polnisch, ungarisch, hebräisch und schließlich — plattdeutsch. Da die Nationalitäten, an welche das Blatt sich wendet, keine Organe in eigener Sprache haben, mag sich solche bunte literarische „Speisenkarte“ immerhin empfehlen. Wenn's Nichts nützt, schaden kann's Nichts. Im vorliegenden Falle allerdings hat es allerdings Nichts genügt. Denn am 3. November, dem Tage nach der Wahl, ist das Zeitungsbabel verschwunden, und es wird den Lesern in nur einer Sprache eine Niederlage gemeldet. Nach solchen Anstrengungen wäre beinahe als Anerkennung für das Unternehmen ein Sieg zu gönnen gewesen.

In Montevideo wurde eine communistische Verschwörung entdeckt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Sache ist nicht geklärt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 20. November. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1/2, 12 Uhr.

Präsident meldet, daß durch den Abgeordneten Josef Vano ein Gesuch des evangelischen Collegiums in Eperies um Zulassung der Drucksorten des Abgeordnetenhauses eingereicht wurde. Wir dem Petitions-Ausschuß zugewiesen.

Unterrichtsminister August Trefort legt den Bericht über den Zustand des Unterrichtswezens im Lande vor. — Derselbe wird zur Vertheilung gelangen.

Im Interpellationsbuche ist eine vom Abgeordneten Emerich Szalay unterzeichnete Interpellation an den Unterrichtsminister wegen angeblicher Umgehung des Unterrichtsgesetzes vorgemerkt. — Nach Schluß der Tagesordnung wird der Interpellant die Motivirung vorbringen.

Es folgt die Tagesordnung, die Specialdebatte über die ersten sechs Capitel des Budgets.

Die Anträge des Finanzausschusses betreffs der Pensionen und betreffs der Ausweise des Unterrichtsministers werden ohne Bemerkung acceptirt. Die Anträge haben wir feinerzeit veröffentlicht.

Folgt das I. Capitel des Ordinariums: Kön. Hofhalt 4.650.000 fl., deren Votirung der Finanzausschuß im Sinne des Gesetzkartells III: 1873 empfiehlt.

Jgnaz Helfy nimmt das Wort, um den im Separatvotum enthaltenen Antrag zu motiviren, laut welchem an Seine Majestät das Ansuchen zu richten wäre, derselbe möge mit Rücksicht auf die traurige Finanzlage des Landes die Höhe der Civilliste ermäßigen. Redner ist überzeugt, daß ein solches Ansuchen von bestem Erfolg gekrönt wäre. Wenn der König in der ungarischen Hauptstadt seinen ständigen Sitz hätte, wenn von den hohen Summen, welche für den Hofhalt ausgegeben werden, auch unserm Lande etwas zugute käme, dann hätte Redner nichts einzuwenden. Aber der größte Theil der Hofausgaben kommt Wien zugute; dort werden die fremden Gäste empfangen, dort ihnen zu Ehren Feste veranstaltet, so daß der Wiener Production die Ausgaben zugute kommen.

Gabriel Barabv hält den Antrag des Vorredners schon deshalb für unzulässig, weil die Höhe der Civilliste durch ein Gesetz auf 10 Jahre hinaus fixirt wurde. Die vom Antragsteller vorgebrachten Argumente

werden bestritten, daß sie den wohlgemeinten Winten und Rathschlägen ihrer neuen Lehrmeisterin nur geringste Aufmerksamkeit schenkte. Eine Frage schwebte ihr immerfort auf den Lippen, eine Frage, vor deren Beantwortung sie zitterte; gewaltsam drängte sie dieselbe zurück, so marternd die Ungewißheit auch war. Lebte ihre arme Mutter noch, war sie mit derselben unter einem Dache?

Als Anhaltspunkt hatte Rita nur den Brief der verstorbenen Wästerin in N.; wie viel Möglichkeiten aber gab es, ihre Hoffnungen als trügerisch zu erweisen! Konnte ihre Mutter nicht längst gestorben sein, — konnten deren Verfolger den Aufenthaltsort nicht abermals gewechselt haben?

(Fortf. folgt.)

Notizen.

(Pariser Sturmchronik.) In Paris wüthete in den jüngsten Tagen ein gewaltiger Sturm, dessen Verwüstungen das amtliche „Bulletin français“ wie folgt registriert: 10,000 niedergeworfene Schornsteine, 160 beschädigte Dächer, 30,000 zerbrochene Fensterscheiben, 1000 umgestürzte Prellbäume, 200 gepaltene oder entwurzelte Bäume. Summe des Gesamtschadens: 500,000 Francs.

(Eine Ueberraschung.) Man schreibt aus Montemaggiore auf Sizilien unterm 11 d.: „Gestern Morgens fand man an dem Fenstergitter einer hier verlassenen lebenden Kapelle den Kopf eines Menschen aufgehängt, an welchem ein Brief mittelst einer Schnur befestigt war, des Inhaltes, daß dies der Kopf des verhafteten Banditen di Pasquale sei, der schon seit sieben Jahren die Umgegend von Palermo unsicher machte. Die italienische Regierung hat zwar schon vor längerer Zeit auf die Einlieferung des Kopfes dieses Briganten einen Preis von 25,000 Lire gesetzt, doch ist in dem erwähnten Briefe nichts von dieser Summe verzeichnet. „Pecore“ meldet aus Palermo, daß dies wirklich der Kopf di Pasquales sei, derselbe wurde ihm aber nicht des Geldes halber, sondern aus Rache und zwar von seinem Gefährten, dem Räuber Leone abgehauen.“

zu widerlegen, sei überflüssig, weil dieselben schon bei der 1875er Budget-Debatte vorgebracht und widerlegt wurden. Uebrigens sei es durchaus nicht opportun, über diese Angelegenheit neuerdings eine Verhandlung zu beginnen. Was die Behauptung Helfy's betrifft, daß uns von den Ausgaben für den Hofhalt gar nichts zugute käme, so genüge es, darauf hinzuweisen, wieviel aus der Civilliste für humanitäre und culturale Zwecke verwendet wird. (Lebhafte Zustimmung.) Redner schließt mit der Erklärung, daß er Helfy's Antrag schon deshalb ablehne, weil derselbe der Vopazität nicht entspreche. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Daniel Frauy erwidert dem Vorredner, daß der Antrag des Separatvotums gar nicht auf eine Abänderung des Gesetzes hinstiele, sondern bloß ein Ansuchen an den König empfehle. Der König erweise gewiß in höchstergütiger Weise Wohlthaten, aber die größte Wohlthat wäre, wenn er nicht mehr annehme, als das Volk zu ertragen vermag. Heute, da jeder Ungar kein Lande Opfer bringt, werde der König, der erste Ungar, gewiß kein Opfer bringen.

Kunwig Csernatony: Kein Mitglied des Hauses, kein denkender Bürger des Landes ist darüber im Unklaren, weshalb wir bei der Civil-Liste die Hälfte tragen. Es geschah dies, um Ungarns Stellung Oesterreich gegenüber als vollkommen gleichberechtigt, zu manifestiren. Redner wünschte selbst, daß die fremden Monarchen nach Budapest kämen, daß hier die Residenz des Königs wäre, aber durch derartige Forderungen werden wir die Sache nicht fördern. Die Verhandlung dieser ohnehin unabänderlichen Frage sei eine Unzartlichkeit.

Josef Madarasz ist zufrieden, wenn man seine Loyalität für das Vaterland und für die Verfassung anerkennt. Man mache seiner Partei den Vorwurf, sie wolle gegen ein Gesetz austreten, während man Denjenigen Vorwürfe machen sollte, die im Jahre 1873 ein auf 10 Jahre geschaffenes Gesetz abänderten und dem Lande neue Lasten auferlegten.

Ministerpräsident Kol. Tisza: Geheutes Haus! (Hört!) Zuweisen die geehrten Herren Abgeordneten die Discussion dieser Frage sowohl mit Rücksicht auf die Lage des Vaterlandes, als auch auf ihrem eigenen Gesichtspunkte für opportun und richtig halten, das überlasse ich ihrer eigenen Beurtheilung. Ich bitte jedoch das geehrte Haus, in dieser Beziehung den Ansichten derselben nicht zustimmen zu wollen.

Und ich thue dies umso eher, weil auch ich in dieser Beziehung, wie dies die geehrten Herren Abgeordneten gethan, wenn nöthig, mich auf die Nation berufen kann. Heute ist, dem Himmel sei Dank, die Idee, daß in jeder Richtung gepart werden müsse, in Ungarn sehr verbreitet, aber ich glaube, wenn man heute die Nation selbst darüber abstimmen ließe, so würde sie selbst sagen: Spart in Allem, gebet, wenn nöthig, den Abgeordneten keine Diäten (Zustimmung), gebet Andern kleinere Gehälter (Zustimmung im Centrum), aber diese eine Sache lasse unberührt. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) So kenne ich die Vopazität und Denkungsweise der ungarischen Nation und bitte das geehrte Haus, die Post zu votiren. (Zustimmung im Centrum.)

Der Präsident stellt die Frage, ob das Haus den im Separatvotum enthaltenen Antrag acceptirt?

Das ganze Haus mit Ausnahme der äußersten Linken lehnt den Antrag ab.

Unter Capitel II werden für die Cabinetskanzlei 74.259 fl. votirt. Unter Capitel III „Reichstag“ sind 878.163 fl. eingestellt.

Stefan Molnar hält diese Summe unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Landes für zu hoch. Man müßte bei dieser Post dem Lande mit dem Beispiele der Sparsamkeit vorangehen, man müßte das so einrichten, daß die Bezirke verschonend, je zwei Bezirke einen Abgeordneten erhalten würden. (Lebhafte Heiterkeit.) So könnten während eines Reichstags-Plus 1¹/₂ Mill. erspart werden. (Heiterkeit.)

Präsident: Es herrscht solche Unruhe im geehrten Hause, daß ich nicht wissen kann, ob der Redner sich an den Gegenstand hält. (Heiterkeit.) Stefan Molnar fährt fort (Rufe): Die Eintheilung der Bezirke gehört nicht hierher! Ja das ist aber der Modus! (Heiterkeit.) Wenigstens 1000 sollte ausgesprochen werden, daß Abgeordnete, welche nicht in den Sitzungen erscheinen, keine Diäten erhalten. (Zustimmung.) Uebrigens votirt Redner die Post.

Paul Szontagh macht den Vorredner darauf aufmerksam, daß man bedeutende Reformfragen, wie die Neueintheilung der Wahlbezirke nicht so per tangential erledigen könne. Was die Post von 878.173 fl. betrifft, so meint Redner, daß eine Nation, welcher diese Summe für ihre Volksvertretung zu hoch ist, entweder nicht die Bedeutung derselben erfaßt hat, oder das demokratische Princip, daß die Vertreter des Volkes eine Entlohnung erhalten, nicht erfaßt habe. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Unter Capitel IV. ist die Beitragsquote zu den gemeinsamen Ausgaben eingestellt.

Josef Madarasz erklärt, daß er keinen Kreuzer bewillige. Er beantragt, daß dieser Betrag nicht ins Budget eingestellt werde.

Enard Szedenpi: Laut dem 1868er Gesetz kann der Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben nicht Gegenstand der Debatte sein.

Josef Madarasz: Bloß von der Einstellung ins Budget ist die Rede.

Nach kurzer Discussion wird die Einstellung der Post votirt. Dagegen stimmt bloß die äußerste Linke.

Capitel V und VI werden ohne Bemerkung votirt.

Es folgt nun die Verhandlung der in der 2. Serie enthaltenen Petitionen. Bei dem Gesuche des Vorders Comitats in Angelegenheit der probewiesigen Conscriptio der Pferde entspinnt sich eine längere Debatte. Der Ausschluß (Referent Franz Balcs) beantragt die Zustimmung der erwählten und mehrerer anderer Petitionen gleichen Inhaltes an den Honvéd-Minister.

Kunwig Wocarsy sagt, daß die diesbezüglichen Klagen begründet sind und daß Abweichungen vom Gesetze vorgekommen sind. Er beantragt, daß der Honvédminister angewiesen werde, in Zukunft ähnliche Verletzungen des G. v. XX: 1873 zu vermeiden.

Honvéd-Minister Béla Szende weist unter Zustimmung des Hauses nach, daß sein Vorgehen vollkommen dem Gesetze entsprechend war.

Nachdem Kagalpy und der Referent einige Bemerkungen gemacht hatten, wird abgestimmt. Die überwiegende Majorität nimmt den Antrag des Petitionsausschusses an.

Die übrigen Petitionen werden den Ausschüßanträgen gemäß erledigt.

Emerich Szalay motivirt dann seine Eingangs erwähnte Interpellation, die dem Unterrichtsminister schriftlich zugestellt worden wird. Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr.

Zur Zeit.

Hermannstadt, 23. November. Unter der Ueberschrift: „Gesährliches Heilmittel“ schreibt „Független Bolgar“: Die Methode, nach welcher unsere Regierung die franke Nation heilen will, erinnert lebhaft an das Verfahren jenes Barbiers, welcher nur ein Medicament kannte: den Aderlaß. Er ließ jeden Kranken, selbst wenn dieser an der Ausdehnung litt, zur Ader; nicht etwa weil er blutdürstig war, denn er war sonst ein zahmer Mensch, sondern weil sein ganzes medicinisches Wissen im Aderlaß bestand und er von der allmächtigen Kraft dieser Heilmethode aus vollen Herzen überzeugt war.

Wer da glaubt, daß der erschöpften und aller Kraft entblöhten Nation durch einen kräftigen Aderlaß geholfen werden können, der ist in starkem Zerrhume begriffen. Möglich, daß es gelingt, die Haut des aus-

getrockneten Körpers zu durchlöchern, allein wir fürchten, daß aus dem Loch nichts herausfließen werde.

Wozu ist aber die Pumpe da? Wozu wäre die Cultur fortgeschritten, wenn sie für solche Fälle keine Pressen zur Verfügung hätte? Fürchten wir nichts! Wenigleich aus der Deffnung freiwillig kein lebender Saft quellen wird, so wird doch eine gut angewendete Pumpe das Wenige, was im kranken Körper noch vorhanden, schon herauspumpen. Die Frage ist nur die, ob der Kranke nach einer solchen Tortur auch am Leben wird erhalten werden können? Das ist eine große Frage, die man nur schwer mit ruhigen Gewissen beantworten kann.

Wir wollen den Bestand dieser Regierung, wir wollen nicht, daß sie falle, denn jede solche Krise würde die Verwirrung und Gefahr nur vermehren; doch dürfen wir nicht bloß an die Existenzfrage der Regierung denken, sondern vor Allem muß uns an der Existenzfrage der Nation gelegen sein. — Die Budgetebatten sind verraucht; die monotone Verhandlung der Details hat begonnen, ohne daß jedoch auch nur ein einziges bei der gegenwärtig Besorgniß erregenden finanziellen Lage in Betracht kommendes Resultat aufgewiesen werden könnte. Das ist ein großes Uebel. War die Regierung im Klaren darüber, daß ohne Steuererhöhung kein Fortkommen möglich, wohlun, so erhöhe sie die Steuer, trachte aber, daß die Last erträglich sei. Mit der Steuererhöhung muß auch die Steuerfähigkeit gehoben werden, damit die Verfassung sich nützlich gestalte.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß das Abgeordnetenhaus bei Votirung der Budgetposten nicht so bereitwillig gewesen wäre; eine Reduction hätte gar nicht geschadet; überhaupt gibt es in unserem Staatshaushalte viele Ausgaben, die bei der jetzigen finanziellen Lage des Landes durchaus nicht begründet sind.

In den Ersparungen hätte man viel weiter gehen können, als die Regierung gegangen ist. Wesen wir einen Blick auf die Summe der bisher erzielten Ersparnisse, — dieselben sind verschwindend gering gegenüber dem riesigen Deficit. Bisher ist sozusagen keine einzige radicale Reform zu Stande gekommen und eben deshalb konnte kein wesentliches Ersparniß effectuirt werden. Ergreifen wir somit bei Verhandlung der einzelnen Punkte des Budgets die Gelegenheit, die Vertreter des Volkes daran zu erinnern, daß sie durch die Ersparung eines jeden Kreuzers die schwere Last der Steuerträger erleichtern. Mögen sie dies thun und dann haben sie auch wirklich etwas gethan.

Budapest, 22. November. In der vorgestern Abends abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Theatersänger Wähler hielt der Candidat Emerich Jozsa seine Programmrede. Er betonte die unumgängliche Nothwendigkeit der Errichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen mit Oesterreich in Betreff der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses ein für Ungarn günstiges, billiges und alle Theile befriedigendes Resultat haben werden, erklärte aber, daß er, wenn dies nicht möglich wäre, jedenfalls für die Errichtung der Zollsperren eintreten werde. (Lebhafte Zustimmung.) — In Betreff der wichtigen Frage der Eisenbahn-Tarife ist Joanka für die Aufstellung eines allgemeinen Eisenbahn-Tarifes.

Deal's Befinden, welches gestern ernste Besorgnisse erregte, ist wesentlich gebessert. — Nach der Jshooa hat sich der bekannte serbische Diplomat Philipp Cristic in politischer Mission nach Montenegro begeben.

Wien, 21. November. Anlässlich einer Abfertigung des Rusk Mir, welcher in unerschämtem Tone Oesterreich der Kauferei gegen nothleidende Flüchtlinge beschuldigt hatte, bemerkt die Pol. Corr., daß die österreichische Regierung die seit geraumer Zeit an Montenegro gesendeten Streidvorträge, welche zur Ernährung der darbenenden Flüchtlinge dienen sollen, als Geschenk betrachte, daß ferner diese Ueberlassung bisher nicht eingestellt wurde, also von Seiten Oesterreichs aus keine Weigerung, dieselbe fortzusetzen, eingetreten sei. Dies war bekanntlich auch der Times aus Ragusa gemeldet worden. Die Pol. Corr. bemerkt schließend: „Diese Opfer, die Oesterreich aus Anlaß des Aufstandes lediglich aus Gründen der Humanität gebracht hat und noch bringt, sind durchgehends einer Bevölkerung slavischen Stammes zugute gekommen. Dafür sollte Rusk Mir, ein vorzugsweise slavischen Interessen gewidmetes Organ, eigentlich ein Wort der Anerkennung haben.“

Nach einem römischen Briefe der Pol. Corr. wäre es sehr unwahrscheinlich, daß Herr v. Reudell seinen Posten bei dem Quirinal verlassen und durch den Prinzen Reuß oder den Grafen Berponche ersetzt werden solle. Herr v. Reudell habe sich um die Herstellung der ausgeglichenen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland so wesentlich verdient gemacht, daß kein Grund vorhanden sei, ihn von Rom abzuberufen. „Wenn trotzdem“ heißt es weiter, „gerade in diesem Augenblicke solche Fragen aufgeworfen werden, so können nur politische Motive dabei im Spiele sein.“ Dunkel ist der Rede Sinn. Wann Vorkämpfer ihre Posten wechseln, pflegen doch immer „politische Motive“ im Spiele zu sein.

Trieste, 20. November. Der Lloyd-Dampfer „Uranio“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute um 1¹/₂ Uhr Nachmittags hier angekommen.

Ausland.

Berlin, 20. November. Der Reichstag setzte heute die Budgetberathung fort. Im Laufe der Debatte hebt Finanzminister Camphausen hervor, Deutschland, als ein großes Land im Herzen Europas, sei eine sichere Friedensbürgschaft; aber man müsse es deshalb auch in den Stand setzen, diese Mission zu erfüllen. Die von verschiedenen Seiten angenommenen furchtbaren wirtschaftlichen Zustände könne er nicht erkliden. Den schwindelhaftesten Unternehmungen im Vorjahre sei ein viel zu großes Mißtrauen seitens des Publikums gefolgt. Wie lange dies dauern werde, wisse er nicht; daß es aufhören werde, wisse er; daß es bald aufhören werde, glaube er. Bezüglich der neuen Steuerergänze empfiehlt der Redner die Börsensteuer primo loco, welche eine Förderung der Gerechtigkeit und eine Steuerreform, aber keine neue Steuer sei. — Im weiteren Verlaufe der Debatten weist Camphausen die auf einem Mißverständniß beruhende Auffassung zurück, als wolle die Regierung die Steuerergänze fallen lassen; dieselbe werde vielmehr auf das wärmste dafür eintreten. — Kaiser constatirt die Uebereinstimmung der Mehrheit des Reichstages mit der wirtschaftlichen Politik der Regierung und weist den Vorwurf zurück, als ob die liberale Gesetgebung die wirtschaftliche Krisis verschuldet hätte. — Das Haus beschließt, die wichtigsten Etatsgruppen an die Budget-Commission zu verweisen. Nächste Sitzung Montag.

Passau, 21. November. Die Donau ist in der heiligen Pfingststadt aus ihren Ufern getreten und richtet durch Ueberfluthung große Verheerungen an. Auch das österreichische Ufergebiet ist gefährdet.

Paris, 21. November. In den hiesigen legitimitätlichen Blättern finden wir den Text des Schreibens, welches Don Carlos von Durango aus an den König Alfons gerichtet und durch einen seiner Obedonanz Officiere, Oberstleutnant Zuberi, in das Hauptquartier des General Duesada zur Weiter-Beförderung geschickt hat. Dieses wunderbare Schreiben lautet:

An meinen Better Alfonso! Die Haltung des Präsidenten der Republik der Vereinigten Staaten kann als das Vorbild eines Krieges angesehen werden, wenn Du nicht die Unabhängigkeit von Cuba anerkannt.

Die Revolution, deren auf welchem Spanien wäre diese vaterländische Regierung wäre sie nicht dessen, welcher beißt, ohne Schwäche nachgeben kann. Aber es handelt müssen alle seine Kund ist, tören alle Part is

Stille der Krieg ausbre gegen die Vereinigten n vobloerständen bleiben. Woffenstillstandes ist, die Krone aufrecht e in ein Haupt zu legen. von meinen Waffen be Fremwilligen nach Cuba fantastische Küstenland Küsten, an welchen C Kaper ausrüsten und eigenen Häfen verfolgte Krieges den Waffenstill zur Regelung des We Tann wird die Welt s seine Pflicht gehan be betroffen, diesen Waffen Du dazu das Herz b erwirken; aber man n wird für das Vaterla Dich gedemüthigt, und

Petersburg hier zurückverwartet falls von den Eisenba meldet. Der Schaden

über Abänderung der Gemeinden

S. 28. In Städ rung über motivirte einträchtigung der Sta sen der Industrie und statten, daß die Stadt auswerfe und zur Ver dem Gebiete derselben auch neue Steuergattu nimmt.

S. 29. Die Ein und Zubarbeiten ver Die Arbeiten die Regelung der natura geleistet oder haltung der Gassen, d der Gemeinde dienen, wendet werden.

S. 30. Von den meinde befindlichen W derlichen Arbeitsleistu der Hinsicht zu der G sie in der Gemeinde k

Desgleichen sind Deswege der Gemein mardung derselben säu nicht auch zugleich zu

S. 31. In Falle gen, Ueberfluthung vorziehung ohne Rückf nahmen die gesammte fahr verwenden, ohne

S. 32. Die Ger denen Punkten können stigen Leistungen von rungen auf Zahlung

Zur Giltigkeit Municipium erforder ein in dieser Angeleg such vom Municipium Minister des Innern

S. 33. Anstalt bestimmt:

Darüber, daß si einer großen Gemeinb erndetem Magistrat u strat zu einer großen Gemeinde umgestalten herige Stellung aufgeh oder sich mit derselben sich alle Gemeinde kon Hsicht zu irgend ein fachtet nach Anhörung wie des betreffenden d den Paragrafen der Die Erlaubniß swat als besonders t ertheilen.

Vocal-

(Militärisch güldigt dem Hauptmann vertheilen.

In den Rubellan Heinet, des 3. Fuß- Ueberlegt werden: Militär-Abtheilung des l der Beistelltenant Josef Berpfleg-Accessit Ernst

(Landesca zoolrich hier zusam bekanntlich durch and der Sonntagssitzung n das Ergebniß der die wurden Vor- und Na Sitzung gelangten un dem Bruckenthal'schen

richten, daß aus dem ... die Kultur fortge ... Verfügung hätte? ... angewandte Pumpt ... schon heraus ... einer solchen Tortur ... ist eine große Frage, ... ren kann. ... wollen nicht, daß ... und Gefahr nur ... frage der Regierung ... frage der Nation ... die monotone Ver ... doch auch nur ein ... finanziellen Lage in ... te. Das ist ein ... der, daß ohne Steuer ... rohe sie die Steuer, ... Steuererhöhung muß ... Verfügung sich nützlich ...

Die Revolution, deren Vertreter Du bist, ist für den Grad von Schmach, auf welchem Spanien angelangt ist, verantwortlich, ohne die Revolution wäre diese wärmerecktere Revolution nie ausgebrochen. Unter meiner Regierung wäre sie niemals zu Kräften gekommen. Das legitime Recht dessen, welcher beißt, ist das einzige, welches ohne Zwang reformirt, ohne Schwäche nachgeben, ohne Zorn aben, ohne Leidenschaft regieren kann. Wer es handelt sich um die Integrität des Vaterlandes und dieses müssen alle seine Kinder verteidigen. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, müssen alle Parteien auf, und es bleiben nur noch Spanier übrig. Sollte der Krieg ausbrechen, so biete ich Dir für die Dauer des Kampfes gegen die Vereinigten Staaten einen Waffenstillstand an. Es muß aber nothwendig bleiben, daß nur der auswärtige Krieg die Ursache des Waffenstillstandes ist, den ich vorschlage, und daß ich meine Rechte auf die Krone aufrecht erhalte, wie ich die Gewißheit bewahre, sie einst auf mein Haupt zu legen. Jenseits der Meere habe ich kein Gebiet, welches von meinen Waffen beherrscht würde, und ich kann nicht meine wackeren Freiwilligen nach Cuba schicken, aber ich werde meine Provinzen und das Kantabrische Küstenland verteidigen, die unbezugsamen Söhne dieser Küsten, an welchen El Cano, Vesputi und Churraca geboren sind, als Kaper ausstüßen und den Seehandel unsere Feinde vielleicht bis in ihre eigenen Häfen verfolgen. Nimmst Du für den Fall eines auswärtigen Krieges den Waffenstillstand an, den ich Dir anbiete? Dann wollen wir zur Regelung des Weiteren Vertreter ernennen. Du weist ihn zurück? Dann wird die Welt Zeuge sein, daß das katholische Spanien großmüthig seine Pflicht gethan hat. Ziehst Du es vor, von dem Feinde, der Dich bedroht, diesen Waffenstillstand zu verlangen? Demüthige Dich, wenn Du dazu das Herz hast; Du wirst vielleicht einen momentanen Aufschub erwirken; aber man wird Dir schon neue Conflictte anstiften, und Cuba wird für das Vaterland verloren sein. Dir wird die Unchre bleiben, Dich gedemüthigt, und die Schande, Dich umsonst gedemüthigt zu haben. Dein Vetter Carlos.

Petersburg, 20. November. Zwei Gerichtsaffären sind heute hier zurückvertraten. — Aus Moskau werden zwei Brände und ebenfalls von den Eisenbahn-Stationen Kurlsk und Jaroslaw Brände gemeldet. Der Schaden wird auf 100,000 Rubel geschätzt.

Gesekentwurf

über Abänderung und Ergänzung des von der Regierung der Gemeindegemeinden handelnden Geze-Artikels XVIII: 1871. (Fortsetzung.)

§. 28. In Städten mit geordnetem Magistrat kann die Regierung über motivirte Verträge des Municipiums, insofern es ohne Beeinträchtigung der Staatseinkünfte und ohne Gefährdung der Interessen der Industrie und des Handels thutlich ist, ausnahmsweise gestatten, daß die Stadt auch nach den indirecten Steuern einen Zuschuß ausweise und zur Vermehrung ihrer Einkünfte in der Stadt und auf dem Gebiete derselben Gebäuden, Stand- und Mauthgelder einbehalte, ja auch neue Steuergattungen einführe, welche der Staat nicht in Anspruch nimmt.

§. 29. Die Einwohner der Gemeindegemeinden können auch zu Hand- und Fuhrarbeiten verpflichtet werden.

Diese Arbeiten werden nach den Principien des Gesetzes über die Regelung der öffentlichen Arbeit ausgeworfen und entweder in natura geleistet oder in Geld abgelöst und können nur zur Instandhaltung der Gassen, der Dammungen (Wehren), welche zum Schutze der Gemeinde dienen, und der Communications-Linien und Mittel verwendet werden.

§. 30. Von den zur Instandhaltung der im Innern der Gemeindegemeinde befindlichen Wege und sonstigen Communicationsmittel erforderlichen Arbeitsleistungen sind jedoch die Befugter der in administrativer Hinsicht zu der Gemeindegemeinde geschlagenen Pflücken abgenommen, wenn sie in der Gemeindegemeinde kein Zentravillan besitzen.

Desgleichen sind sie auch verpflichtet, zur Instandhaltung der Feldwege derselben schügen, beizutragen, beziehungsweise daß die letzteren nicht auch zugleich zum Schutze ihres Vieghumes dienen.

§. 31. In Fällen öffentlicher Gefahr, d. i. bei Schneeverwehungen, Ueberfluthungen, Schandenfeuern u. s. w. kann die Gemeindegemeinde ohne Rücksicht auf die im Verangehenden festgesetzten Ausnahmen die gesamte Hand- und Fuhrkraft zur Anwendung der Gefahr verwenden, ohne daß die Leistung eingerechnet würde.

§. 32. Die Gemeindegemeinden und die Befugter der mit ihnen verbundenen Pflücken können betreffs Ablösung der Gemeindegemeinden und sonstigen Leistungen von sechs zu sechs Jahren sich erstreckende Vereinbarungen auf Zahlung einer gewissen Baukasssumme schließen.

Zur Gültigkeit dieser Vereinbarung ist die Genehmigung des Municipiums erforderlich; wenn diese Genehmigung verweigert, oder ein in dieser Angelegenheit von welcher Seite immer eingebrachtes Gesuch vom Municipium abgewiesen wird, so hat die Appellation an den Minister des Innern statt.

§. 33. Anstatt der §§. 134, 135 und 136 wird Nachstehendes bestimmt:

Darüber, daß sich eine Pflücke zu einer Gemeindegemeinde, eine kleine zu einer großen Gemeindegemeinde zu einer Stadt mit geordnetem Magistrat und umgekehrt eine Stadt mit geordnetem Magistrat zu einer großen Gemeindegemeinde, eine große Gemeindegemeinde zu einer kleinen Gemeindegemeinde umgestalten könne, oder daß irgend eine Gemeindegemeinde ihre bisherige Stellung aufgeben und sich einer andern Gemeindegemeinde anschließen oder sich mit derselben vereinigen könne, oder daß eine Pflücke, welche sich als Gemeindegemeinde konstituiert hat, wieder als Pflücke in administrativer Hinsicht zu irgend einer Gemeindegemeinde geschlagen werden könne, — entscheidet nach Anhörung der interessirten Gemeindegemeinden und Parteien, sowie des betreffenden Municipiums innerhalb der Grenzen der folgenden Paragraphen der Minister des Innern.

Die Erlaubniß aber, daß sich eine Stadt mit geordnetem Magistrat als besonderes Municipium konstituiert, hat die Gezegebung zu ertheilen. (Fortsetzung folgt.)

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. November. (Militärisches.) Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädig dem Hauptmann Adolf Hölbling den Majors-Charakter ad honores zu verleihen.

In den Ruhestand wird versetzt: der Curtschmied (alten Systems) Franz Seinel, des 3. Reg.-Bata., als ganz invalid (Domicil Nagy-Enyed), Ueberlegter des Rittmeisters z. Gl. Karl Bondratschek, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Geschäfts zu Nagy-Szeges nach Fogarasz, — der Oberlieutenant Josef Schott, von Fogarasz nach Nagy-Szeges, — der Militär-Verpflegungs-Accessit Ernst Wildner von Kronstadt nach Zara.

(Landesconsistorium.) Dasselbe ist am 21. d. wenig zahlreich hier zusammengetreten. Mehrere seiner Mitglieder werden bekanntlich durch anderweitige Pflichten in Pest zurückgehalten. — In der Sonntagssitzung wurde gemeinschaftlich mit der Prüfungscommission das Ergebnis der diesjährigen Candidatenprüfung festgestellt. Am 22. d. wurden Vor- und Nachmittags-Sitzungen gehalten. In der Nachmittags-Sitzung gelangten unter Andern die für das Studienjahr 1875/6 aus dem Bruckenthal'schen Stipendienfonds ausgeschriebenen vier Stipendien

zu 400 fl. zur Verleihung. Sie wurden verliehen an den Juristen Wilhelm Müller, dann an die Techniker Adolf Klein (aus Ungersdorf), Rudolf Kirchgatter und Friedrich Scheiber.

(Ergebnis der Candidatenprüfungen.) Die mündlichen Prüfungen aus den theologischen Fächern vom 15. bis 18. d. M. bildeten den Schluß der diesjährigen Prüfungen der ev. Candidaten der Theologie und des Lehramtes, welche am 9. November begonnen hatten. Das Gesamtergebnis ist folgendes. Es bestanden die Prüfung:

aus der classischen Philologie Franz Arz; aus Geographie und Geschichte Dr. Albert Amlacher, Josef Bronius, Albert Schiel und Dr. Friedrich Teufel; aus Mathematik und Physik Joh. G. Hofmeister; aus Philosophie mit Geographie und Geschichte als Nebenfach Matthias Köber; aus der Theologie: H. Brandisch, St. Ehardt, Chr. Gusbeth, E. Holberth, W. Jrethales, St. Kist, Joh. Köbler, Fr. Lang, J. Meßsch, K. Nagbacher, K. Philp, K. Philp, G. Pöschner, G. Schuller aus Medizinal, Severinus, Joh. Wagner, K. J. Weber.

(Concert-Nachricht.) Fräulein Vertha Niesenberger, unsere sangesungliche Landsmännin, arrangirt nächsten Sonntag, unterstützt durch die freundliche Mitwirkung der Stadtcapelle und anderer Kräfte ein Concert im städtischen Theater, welches zu dieser Vorstellung in entsprechender Weise geheizt wird. Das Programm des Concertes bringen wir demnächst.

Herr Bijarion Romanu, Director der „Albina“, hat auf seine Stelle als zweiter Secretär des siebenb. Vereines für Literatur und Cultur des romanischen Volkes wegen seiner vielen Directions-Geschäfte resignirt. An seine Stelle wurde Herr Dr. D. Popoviciu Barciuanu zum supplirenden zweiten Secretär vom Ausschusse ernannt.

Vitris, 20. November. Um 16. d. trat, einberufen vom Bezirks-Dechanten, die erste allgemeine Versammlung der Pfarren des gesammten Kirchenbezirks zusammen. Ungeachtet der sehr ungünstigen Witterung und der beinahe unpassbaren Straßen erschienen doch 25 Pfarren.

Während der Zusammenkunft machte der Bez.-Dechant die einzelnen Pfarren auf die in den Matricale-Duplicaten vorgefundenen Mängel aufmerksam; die meisten Duplicaten waren fehlerlos. — Ueber das Referat des Pfarrers von Wallendorf D. Gallner, betreffend die Einrichtung und den Unterricht in der Wiederholungs- oder besser Fortbildungs-Schule entspann sich eine längere sehr interessante Debatte, die zu dem Beschlusse führte, daß eine Commission aus 5 Mitgliedern ein vollständiges Programm über die Fortbildungsschule verfaßten und der Conferenz in der nächsten Sitzung vorzulegen sollte, bis dahin solle die Fortbildungsschule in der bisherigen Weise, etwa mit Beachtung der heute gegebenen Richtpunkte gehalten werden.

Um 11 Uhr las der Bez.-Dechant seinen angeforderten eingehenden Vortrag über die Hindernisse des Erfolges in der Wirksamkeit vieler ev. Geistlichen, vor. — Der aus Erfahrung und aus warmem für unser Kirchenthum ganz eingezogenem Herzen fließende Vortrag wurde mit wahrhaft andachtsvoller Aufmerksamkeit angehört. Hierauf wurde die Einrichtung und der in das Gedächtnis aufzunehmende Stoff, unter Benützung eines vorliegenden Gedentbuches einer Besprechung unterzogen.

Die Mittheilung der von einigen Pfarren mit besonderem Fleiße und rühmlicher Sorgfalt verfaßten Familienbücher, Inventarien und Indices, der Presbyterial- und Parochial-Acten und Verhandlungen mußte auf die Nachmittagsstunden verschoben werden. Der nächste Zusammentritt einer Pastoral-Conferenz dürfte Anfangs Januar 1876 erfolgen.

(Aus der Theaterwelt.) Die Klauenburger sind voll begeistert und entzückt von den Bühnenleistungen der Frau Bulvooßky. Vorigen Sonnabend wurden ihr auf der Bühne zwei kostbare Tafel-aufsätze und ein silberner Vorbeerkranz überreicht. Der zur Anschaffung dieses Ehrengeschenk erforderliche Betrag wurde im Subscriptionswege aufgebracht. An der Zeichnung zur Bedeckung des Erfordernisses beteiligten sich sämtliche Kreise Klauenburgs. Nach der Vorstellung wurde der Künstlerin vom Universitäts-Club ein imposanter Fackelzug gebracht, bei welcher Gelegenheit Frau Bulvooßky die an sie gerichtete Ansprache sofort aus dem Stegreife in trefflicher Weise erwiderte. Für gestern Abend bereitete die gewerbetreibende Bürgerschaft zu ihrem Ehren einen Fackelzug vor. Zu diesen Donationen mag auch der Umstand beitragen, daß Frau Bulvooßky eine geborene Klauenburgerin ist.

(Die Dyphteritis) ist in Nagy-Enyed mit solcher Heftigkeit aufgetreten, daß die Vorträge in den unteren Classen des dortigen Collegiums eingestellt wurden.

Diese schreckliche Krankheit, die in der letzten Zeit so unbarmerzig die Kindercharen decimirt hat, macht sich auch in Kronstadt wieder stark bemerkbar.

Die ev.-ref. Kirchengemeinde in Bukarest feierte am 17. d. das Doppeljahr der Einführung ihres neuen Pfarrers Albert Gyarfás und der Einweihung ihres neuen einschiffigen Spithauses.

Zur Ausrüstung bei der handrechtlichen Hinrichtung eines Mäubers von der Bande, die während des jüngsten Sommers die Gegend bei Vorfel unsicher gemacht hatte, ist eine Honos-Abtheilung von Gilt-Szereda nach Gyergyó-Szent-Miklós abgegangen und daselbst bereits eingetroffen.

(Eine Razzia der Pester Finanzbehörde.) Ungeheure Aufregung herrschte, dieser Tage, wie der Pester Lloyd meldet, in den Kreisen der dortigen Kaufmannschaft. In Folge einer geheimen Denunciation, wonach eine große Anzahl Pester Firmen, namentlich aus der Manufactur-Branche, unter Declarationen ordinarer, mit sehr niedrigem Zoll belegter Waaren die unter eine höhere Tarifpost fallenden feinen Wollwaren, Samme u. s. w. importirt hätte, erschien bei etwa dreißig der angesehensten Firmen eine Commission der Finanzbehörde, nahm Hausdurchsuchungen vor, confiscirte die Geschäftsbücher und Correspondenzen, um dieselben nach dem Hauptzollamt führen zu lassen. Die Verhörung hing, als die Executio-Organen bei einer erst gegen 5 Uhr Abends vorgenommenen Durchsuchung die Bemerkung fallen ließen, es seien noch gegen etwa dreißig Firmen ähnliche Maßregeln im Zuge. Die allgemeine Erbitterung gelangte in einer noch am Abende desselben Tages veranstalteten Zusammenkunft von Kaufleuten zum Ausdruck. Der Versammlung wohnten auch die Abgeordneten Wahmann und Jalk bei, welche sich sofort zum Finanzminister Szell verfügten, um die Motive dieses Vorgehens der Finanzverwaltung kennen zu lernen. Die Versammelten harrten mit Spannung der Rückkunft der Abgeordneten, welche nach etwa einer Stunde erfolgte. Dieselben meldeten, der Finanzminister habe den Vorgang der Finanzbehörde nicht angeordnet und von den Maßregeln ablosirt keine Kenntniß gehabt; er werde sich unverweilt Bericht erstatten lassen und am nächsten Morgen, das ist heute, einer Deputation der Kaufmannschaft das Resultat mittheilen. Der Finanzminister fügte zur Verurteilung hinzu, er werde jedenfalls veranlassen, daß von den mit Beschlag belegten Büchern und Scripturen Alles zurückgestellt werde, was ihnen zur Fortführung des Geschäftes nothwendig sei. Die von der Pester Finanzbehörde verfügte Hausdurchsuchung dürfte mit der bekanntesten Zoll-Defraudations-Angelegenheit, über welche eine Untersuchung im Zuge ist, im Zusammenhang stehen.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest: Ernst List, welcher diese Woche hier eintrifft, wird unserer tagendenden Concertsaison anregendes Leben und Bedeutung verleihen. Leider sind die Componisten-Abende, welche uns die ersten europäischen Koryphäen der Musik-

welt zuführen sollten, mit dem Reinecke'schen Orchesterconcerte als abgeschlossen anzusehen. Ein bleibendes Andenken hat sich übrigens Reinecke, der Leiter der Leipziger Gewandhaus-Concerte, bei uns sowohl durch seine imponirende Orchester-Symphonie, wie auch durch sein muftergiltig vorgetragenes Fis-moll Clavierconcert unbedingt gesichert; das feierliche Andante befruchtete am meisten durch Virtuosität des Aufschlages, dessen Vortheile sich ganz entsprechend geltend gemacht.

(Der wahre Grund.) Folgendes Gespräch fand am der Kirchthür zwischen dem Hirten der Gemeindegemeinde und James, dem Neffen eines ehemals sehr eifrigen Kirchengängers, statt: „Was hält Deinen Onkel in letzter Zeit vom Besuche ab, James? Ich hoffe, daß er nicht zum Methodismus übergetreten ist! „Nein, Ehrwürden, leider liegt der Grund viel tiefer.“ „Ist es etwa Kalvinismus?“ „Schlimmer, viel schlimmer.“ „Am Ende gar Deismus?“ „Ach nein, aber es ist viel trauriger.“ „Um Gotteswillen, wäre es möglich, daß der sonst so Glaubensstarke dem Atheismus verfallen wäre?“ „Ach das nicht, Ehrwürden, mein armer Onkel leidet furchtbar an Rheumatismus.“

(Eine Frau um vier Pence.) Der Eisenbahn-Gepäcksträger Henry Duckworth aus Blackburn erhielt kürzlich Abends in einer Bekante, in welcher er sich bereits einen Klauß angezogen hatte, den Besuch seiner Frau — einer hübschen, drallen Person im Alter von 30 Jahren — welche Geld von ihm verlangte. Das war nun allerdings nicht der geeignete Ort für ein solches Verlangen und er bemerkte auch mißmüthig: „Ich wünschte, Jemand würde Dich kaufen.“ — „Ich will sie kaufen“, sagte hierauf ein anwesender Maschinenbauer, Namens William Robinson, ein Mann von 23 Jahren. Sofort wurde folgender Kaufcontract aufgesetzt und unterzeichnet: „4. November 1875. Dies dient als Bescheinigung, daß ich, Henry Duckworth, hiermit meine Frau für die Summe von vier Pence an William Robinson verkaufe.“ Der Käufer der Frau bestellte zur Feier des Ereignisses zwei Quart Ale. Später gingen Robinson und die Frau zusammen nach Hause und am folgenden Samstag Nachmittags trafen sie in derselben Bekante wieder mit Duckworth zusammen, welcher bemerkte, daß er mit dem Verkauf zufrieden sei, während die Frau erklärte, daß sie Robinson nicht mehr verlassen wolle. — Der Handel hatte somit drei Personen glücklich gemacht. Robinson und sein erkaufte Weib waren ein zufriedenes Paar und Duckworth hatte vier Pence zum Vertiefen.

(Ein Kaiserschnitt.) Wir hatten jüngst eine Mittheilung reproducirt, wonach die Entbindung der Comtesse d'Eu, Kronprinzessin von Brasilien, von einem Prinzen mittelst der gefahrloosen Operation des Kaiserschnittes vollzogen wurde und sich hierbei insbesondere ein deutscher Arzt großes Vertrauen erworben haben sollte. Uns liegt nunmehr eine Nummer der Anglo-Brasilian Times vom 23. October vor, in welcher von solcher Operation keine Rede ist, sondern die erfolgte Entbindung nur im gewöhnlichen Sinne als eine schwere bezeichnet wird. Ebenso hat kein deutscher, sondern ein französischer Arzt, Namens Depaul, gleichzeitig mit einem renommirten Arzt der brasilianischen Hauptstadt der hohen Wöchnerin seinen Beistand geleistet.

Öffener Sprechsaal.

Nachruf an die Gemeinde Großau!

Im Jahre 1852 wurde ich zum k. l. Wegmeister mit der Station Großau ernannt und bei dem Uebergange ebenfalls als k. u. Wegmeister bestätigt, jedoch durch die hohen Preis getroffenen Veränderungen mit 1. October l. J. von Großau in die Station Großpold versetzt. Durch diese Versetzung nach 23 Jahren mügte ich aus der mir lieb und zur Heimat gewordenen Gemeinde Großau scheiden, ohne daß es mir gegönnt war, von allen meinen Freunden persönlich Abschied zu nehmen, und ich sehe mich demnach verpflichtet, dieses im öffentlichen Wege zu thun.

Obwar in den 23 Jahren manche gegenwärtige Vorkommnisse u. erörtert und zu schlichten waren, so muß ich hiermit dem ehrsamem Orts-amte eben meinen Dank aussprechen, daß daselbe zu jeder Zeit bemüht war, mich in meinem Dienste zu unterstützen, und es gelang uns vereint, allen Anforderungen des hohen Herrars zu entsprechen.

Obwohl ich gegenwärtig ebenfalls in einer Ordnung liebenden Gemeinde stationirt bin, so braucht es democh wieder eine geraume Zeit, bis ich mein Heim wieder finde, wie es in Großau gewesen ist.

Daher nochmals meinen Dank in erster Linie denjenigen Männern, welche an der Spitze der Gemeinde gestanden und jetzt noch wirken oben auf der Gesamtbevölkerung von Großau, bin ich für ihre stets freundliche Zuneigung sehr verbunden, und mithin zum Schluß:

Gott segne Großau!

Adalbert Peisnocht, k. u. g. Wegmeister.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. November. Weizen der n. d. Mezen, Gewicht 90Pfd. fl. 3.67, 88Pfd. fl. 3.40, 86Pfd. fl. 3.13; Halbfrucht 85Pfd. fl. 2.93, 84Pfd. fl. 2.67, 83Pfd. fl. 2.40; Korn 78Pfd. fl. 2.27, 76Pfd. fl. 2.7, 74Pfd. fl. 1.87; Gerste 70Pfd. fl. 2.33; Hafer 42Pfd. fl. 1.67, 40Pfd. fl. 1.53, 38Pfd. fl. 1.40; Kukuruz 82Pfd. fl. 1.67; Erbsen fl. 80; Wundmehl pr. Cir. fl. 8.50, Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; Erbsen pr. Maß fr. 16, Linsen fr. 20, Fischen fr. 12, Hirse fr. 14, Hen pr. Cir. 80—85 fr., Brennholz n. d. Klotter, hartes fl. 9.50, gemischtes fl. 7.50, Kerzen pr. Pfund fr. 32, Seife fr. 26, Rindfleisch fr. 18, 14, 12. Bei guter Zufuhr ganz unveränderte Zustände wie früher.

Für Rannicher's Denkstein

sind weiter eingelangt:
Vortrag aus Nr. 275 3 Dukaten, 55 fl.
Von M. S. Gottschling 5 fl.
Von H. S. 2 fl.
Zusammen 3 Dukaten, 62 fl.

Wer nicht allein eine gute und billige Deschmashine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma **Wortz Weil jun.** in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachschreibungen der Zitate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma **Weil** in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise.

Mittels Inserat im heutigen Blatte empfehlen die staatlich concessionirten Debitore Jenthal & Comp. in Hamburg die Vertheilung an der Hamburger Gieß-Potterie. Abgegeben von der Firma selbst, die bei uns in Oesterreich befehens eingeführt ist, kann die Potterie als äußerst solide in jeder Hinsicht empfohlen werden.

Freudenliste.

Hotel Neureiter. C. Baumann, Kaufmann, aus Wien; R. Schweiger, Reizeiter, aus Budapest.
Unkarische Krone. A. Raubner, Reizeiter, aus Reichenberg; E. Jammer, aus Kronstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 23. November 1875.

5%, Metalliques	69.65	Ungar. Grundbesitzungsobst.	81 40
5%, National-Anlehen (Silber)	73 75	Lombard	80 75
1860er Staats-Anlehen	110 80	Kroat.-Slab.	85.50
Banlancien	925 —	Silber	104 50
Archiflancien	199 —	E. l. Pflanz-Banknoten	5 36
Rendeb.	113 40	Racholomb'	9 09 1/2
		100 West-Preussische Reichsbanknoten	56 15

Lieferungs-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung des Montursbedarfes der Mannschaft des k. k. Matrosen-Corps für das Jahr 1876 wird am **8. Jänner 1876** bei der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien eine Offert-Verhandlung abgehalten werden.

Die Lieferungs-Gegenstände sind:

- | | |
|---|--|
| 1. Gruppe: Tuch, Tuch- und Wollsorten. | 5. Gruppe: Kopfbedeckungs-Artikel. |
| 2. " " Wäsche und andere Leinwandartikel. | 6. " " Fojamentir-Saaren, Bordlappen-Bänder, Halsstöße und Hals-schleifen. |
| 3. " " Fußbekleidung und andere Leder-sorten. | 7. " " Metallwaaren. |
| 4. " " Wirtwaaren (Zuckertorten, Leibel). | |

Diejenigen, welche sich an dieser Lieferung zu betheiligen wünschen, werden hiemit eingeladen, ihre schriftlichen, gestempelten und gehörig versiegelten Offerte längstens am 8. Jänner 1876 bis 11 Uhr Vormittags bei der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien (I. Bezirk, Döbelsgasse Nr. 7) zu überreichen, wobei bemerkt wird, daß dem Kleinverwerber die thunlichste Berücksichtigung zugewendet werden wird. Die Offerte müssen mit dem fünfprocentigen Neuzelde in einem besonderen Umschlage entweder in baarem Gelde oder in Werthpapieren, die zur Cautionebildung als geeignet erklärt sind, dergestalt belegt sein, daß das Neuzeld gezahlt und übernommen werden kann, ohne die Offerte selbst öffnen zu müssen.

Auf dem besonderen Umschlage des Neuzeldes sind die Münz- und Papierforten des letzteren genau zu bezeichnen.

Mit den Offerten ist auch der glaubwürdige Nachweis beizubringen, daß der Offertent zur Erfüllung der in Aussicht genommenen Lieferungen die Befähigung und die Mittel besitze.

Die Offerte können entweder auf einzelne Artikel, auf eine, mehrere oder alle Gruppen lauten, doch müssen die Preise für jeden einzelnen Artikel in Bank- oder Staatsnoten österreichischer Währung genau und bestimmt mit Ziffern und Worten angegeben sein; die Lieferung wird jedoch nur denjenigen Concurrenten und für diejenigen Artikel übertragen werden, bezüglich welcher dem Ausruf nach dem commissionellen Befunde der größte Vortheil geboten ist.

Im telegraphischen Wege, oder nach dem festgesetzten Termine eingelangte Offerte, sowie diejenigen Angebote, welche ohne genaue Angabe der Lieferungs-Gegenstände und der Preise bloß im Allgemeinen einen Procenten-Nachschuß auf die Preise anderer Concurrenten zugestehen, werden, wie auch die Bedingungen, nur die Lieferung der gesammelten offerirten Artikel überlassen zu werden, nicht berücksichtigt.

Die Bezahlung der eingelieferten Artikel wird in Staats- oder Banknoten geleistet, eine Agiovergütung aber unter keiner Bedingung zugesandt.

Die Einlieferung der Montursforten und der übrigen Artikel muß mit ein Drittel bis 31. Juli, mit ein Drittel bis 30. September und volljährig bis 30. November 1876 beendet sein.

Die übrigen Bedingungen dieser Lieferung, sowie die nähere Angabe der Gattung und Menge der einzuliefernden, zu jeder der Eingangs genannten sieben Gruppen gehörenden einzelnen Artikel können bei dem k. k. Militär-Hafen-Commando in Pola, Seebezirks-Commando in Triest und bei der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien, ferner bei den Handels- und Gewerkskammern in Wien, Brünn, Prag, Buda-Pest, Graz, Laibach, Reichenberg, Klagenfurt, Triest, Zara, Rovigno, Fiume, Krasau, Lemberg, Hermannstadt und Agram, die betreffenden Muster aber bei den drei erstgenannten Marine-Behörden eingesehen werden.

Offerte-Formulare:

Ich Entschuldigter erkläre hiemit, die von der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums bezüglich der Montur-Lieferung für das Jahr 1876 aufgestellten allgemeinen und besonderen Bedingungen eingesehen zu haben und erziele mich nachfolgend benannte Montursforten nach diesen Bedingungen und in der darin bezeichneten Menge zu den nachstehenden Preisen loco Pola liefern zu wollen, und zwar:

- | | | | |
|----------------------------|-------------|----------------|--------------------------------|
| Paletot à | fl. .. kr., | schreibe | Gulden Kreuzer per Stück. |
| Tuchpantalon à | fl. .. kr., | schreibe | Gulden Kreuzer per Stück. |
| Paar Schuhe à | fl. .. kr., | schreibe | Gulden Kreuzer per Stück. |
| u. s. w. | | | |

Für diese habe ich mit dem obgedeutet beigezeichneten Neuzelde von fl. .. kr. Datum. Unterschrift:

Tauf- und Zuname, Gewerbe und genaue Adresse des Offertenten.

Auf dem Umschlage:

Offerte des N. N., wohnhaft in N., auf die Marine-Montur-Lieferung pro 1876.

An die k. k. Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien, I. Bezirk, Döbelsgasse Nr. 7. Beiliegend im besonderen Umschlage das Babium per fl. .. kr.

1-1 Von der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

Bekanntmachung.

In dem Pfarrwalde der evang. Gemeinde A. B. Neppendorf werden etwa 2000 Eichenstämme gegen folgende Barzahlung einzeln verkauft. Die Licitation findet an jedem Montag und Donnerstag, vom 29. d. M. anfangen, statt. Die anderweitigen Bedingungen können in der Amtskanzlei zu Neppendorf eingesehen werden.

Neppendorf, am 19. November 1875.

3-3 Das ev. Orts-Presbyterium A. B.

Ungarische Ostbahn.

Das P. T. reisende Publikum wird hiemit benachrichtigt, daß vom 1. December 1875 an, die gemischten Züge Nr. 305 und 306 zwischen Kis-Kapus und Hermannstadt nicht mehr wie bisher 4-mal, sondern nur 2-mal der Woche verkehren werden, und zwar an jedem Montag und Donnerstag.

3-3

Die General-Direction.

Eine Haushälterin,

welche zugleich die Aufsicht über drei Kinder zu führen hat, wird gesucht. — Reflectirende wollen sich bis 2. December 1875 in Haus-Nr. 21, Sporer-gasse, über das Nähere anfragen.

2-3

Die Czaki'sche Buchhandlung

und Leihbibliothek, Wien, IX., Währingerstraße Nr. 48.

empfehlen sich dem p. t. Publikum mit einem großen Lager verschiedener Zeitschriften, Poesie-Journale, Romane und populäre wissenschaftlicher Werke zu den billigsten Preisen. Aufträge über fl. 5 werden franco erpedirt. — Buchbinder, Buchbinder und Buchbindungs-Agenzien erhalten hohen Rabatt. Auch werden Commissionen unentgeltlich für Wien übernommen.

10-25

Promessen
auf
1864-er LOSE,
Ziehung
schon am **1. December!**
Haupttreffer
fl. 200.000!
nur d. W. fl. 3 und Stempel.
Wechslergeschäft
der Administration des „MERCUR“ Wien, Wollzeile Nr. 13.

27 kr. Herbst- Winter-Saison
T. Kürst's
Mode- und Manufacturwaaren-Etablissements,
Wien, Babenbergrasse 1 und Alsestraße 30,
eine reichhaltige Auswahl in allen Manufactur-Artikeln zu
27 kr. per Elle oder 40 kr. per Elle in feinsten
an und 1/2, groß, fl. 4.30 und fl. 5.30 am Lager. Brauereigegenstände
und Schuhe werden gratis verpackt und Montage gegen Nachnahme
bestens effectuirt.

Rum, Thee,
Ruster Ausbruch,
Cognac,
Groyer Käse,
Aal-Fische,
Russische Sardinien,
Sardinien in Oel,
Maroni & Lequar
in besten Qualitäten frisch an-
gelangt bei
Franz Jahn,
am kleinen Ring.

41700
Geld-Gewinne.
im Betrage von
7 Millionen 663,680 Mark
enthält die zum 269sten male neu beginnende vom Staate garantierte Hamburger Geld-Lotterie. Der Haupttreffer beträgt ev. **375,000 Reichsmark**; ferner Gewinne v. **250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000** u. v. Reichsmark. Der kleinste Gewinn beträgt **131 Mark**. Alle Gewinne werden innerhalb einiger Monate in 7 Abtheilungen ausgelost und sofort ausbezahlt. Gegen Baareinsendung oder Nachnahme verfahren wir zur ersten Ziehung:
Ganze Originallose à ö. W. fl. 3.30
Halbe " " " " " 1.65
Vierteil " " " " " .83
Offizielle Ziehungsalisten und Gewinn-gelder sofort nach Ziehung.
Bis zum **30. Novbr.** d. J.
nehmen wir Bestellungen entgegen, indem dann noch vor Beginn der Ziehung erster Abtheilung die behaltene Loose in den Besitz der Austragsgeber gelangen können.

Jenthal & Co.,
Hamburg.
vom Staate angestellte Haupt-Collectoren der Braunschweiger Lotterie. Hamburger Lotterie.

W. KNAUST,
Wien, Leopoldstadt 4, Mischbachgasse 15, gegenüber dem k. k. Augarten.
Garantie.
28 Medaillen.
Etabliert: 1823.
Feinerepatirarbeiten (Garten-spatzen, Gartenhaken, Redu-irtische, Wasserzähren, Con-pannen, Bier- und Wein-pumpen etc., Schloße, Feiler, Kantschnen, Hand-, Leder- oder Eisen-Handwerkzeuge, etc.)
Illustrirte Kataloge gratis per Post.

Das einzige in der ganzen Welt allein existirende wirkliche Haarwuchs-Mittel ist die medicinische, wohlriechende
Theeröl-Pomade
von **F. MASON.**
Dieselbe heilt jede Kopfhaut-Entzündung, als: Pilze (runde kahle Flecken), Flechten, Schuppen, Krätze u. vermindert das Ausfallen der Haare auf drei- bis viermaliges Einpomadieren und bestimmt die Haut, ihre Thätigkeit der Haar-erzeugung selbst wieder aufzunehmen. Rängstens binnen sechs Wochen muß Jedermann Resultate erleben.
Viele Herren und Damen (die namhaft gemacht werden können) haben schon nach Verbrauch eines Ziegels Theeröl-Pomade in solcher Fülle Haare bekommen, daß sie mit ihrer jetzt überflüssigen Perrücke (Prote-Ziegels fl. 1, Preis eines großen Ziegels mit Stummengeruch fl. 2.50. In die Provinz gegen Nachnahme 20 fl. mehr. Allein echt zu beziehen bei
A. Ried, Friseur, Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 1.
Zeugnisse.
Wien, 20. Januar 1875.
Herrn A. Ried, Wien.
Meinen innigsten Dank für Ihre vortheilhafte Mason'sche Theeröl-Pomade, das Ausfallen der Haare hat bei zweimaligem Benutzen aufgehört, die runden kahlen Flecke (Pilze) sind gänzlich geheilt, so daß ich wieder im Vollbesitz meiner Haare bin. Erlaube mir noch zwei Ziegel Ihrer F. Mason'schen Theeröl-Pomade zu schicken. Mit Dank zeichnet achtungsvoll
Wilhelm Böttler,
III. Bezirk, Rennweg 31.
Herrn A. Ried, Wien.
Meine Kopfhaut-Entzündung gänzlich geheilt, die Flechten verschunden und wachsen mir wieder Haare. Erlaube um 5 Ziegel Ihrer ausgezeichneten Pomade.
St. Veit, 16. Mai 1875.
Baron Walenburg.
NB. Dieser Pomade bedienen sich viele Herren Aerzte.
Herrn A. Ried, Wien.
Zuliegend finden Sie fl. 6, wofür Sie mir gefälligst noch 6 Ziegel Ihrer Theeröl-Pomade zusenden wollen, da sich dieselbe bei mir so vorzüglich bewährt, daß ich nicht umhin kann, Ihnen hiemit meinen besten Dank auszusprechen, und nehme ich keinen Anstand, diese Pomade Jedem zu empfehlen.
Dr. Berg, f. t. Notar.
Herrn A. Ried, Wien.
Ihrer ausgezeichneten Pomade verdanke ich wieder meinen vollständigen Haarwuchs.
Brünn, 24. August 1875.
Carl Scholler.
Herrn A. Ried, Wien.
Ich zeige Ihnen hiermit an, daß meine kahlen Stellen nicht mehr existiren und ich wieder im Vollbesitz meiner Haare bin.
Nagy-Szombat, 3. Juli 1875.
Josef v. Erlöges.
1-10

Präservatifs
in Gummi und Fischblase
à Dugend fl. 1 bis fl. 6, sowie alle Gummi-Waaren verfertigt gegen Nachnahme discret auch brieflich J. N. Schmeidler, Wien, Neubau, Zristgasse 19.

„Puritas“
Haarverjüngungs-Milch.
Gerichtlich deponirte Schutzmarke.
„Puritas“ ist keine Parfüm, sondern eine milch-artige Flüssigkeit, welche die nachher zu erwähnende Eigenschaft besitzt, welche Haare zu verjüngen, d. h. allmählig u. zwar binnen längstens vierzehn Tagen neue Haare wieder zu geben, welche je unendlich leichter „Puritas“ enthält keinen Harzstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß übergehenden Haaren schälen und Dandruff übergeben, man wird keine Spur eines Harzes merken denn „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt und zwar das längste und dünnste Krauthaar, wie die Haare und Bärte der Männer.
Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Versendungen 20 kr. mehr für Spesen) und ist gegen Nachnahme zu beziehen nach die Erzeuger **Otto Franz & Comp.** in Wien, Mariahilferstraße No. 38.

Niederlagen in Siebenbürgen:
Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann.
Carlsburg: Christof Csiky.
Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
H.-M.-Vasárhely: Ign. Majtinsky.

Aviso! Die beliebtesten Parfümerien, cosmischen und Toilette-Artikel des In- und Auslandes, insbesondere französische und englische Specialitäten sind stets in großer Anzahl zu den billigsten Preisen am Lager und per Cassa oder Nachnahme zu beziehen. 10-25

W. ZUR SAISON!
27 kr.
Seinen & Winterraison
garantirt für gute Qualität und Gehalt der Waaren.
Fabrikniederlage u. Waaren-Hauptdepot des ersten vereinigten Gebrüder- und Wollfabrikanten-Kontrahenten.
Wien, Mariahilferstrasse 72. 27
Verwendungen wohl ausgeführt gegen Nachnahme. Mutter gratis und franco. 19-28

Grüchint
außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr 5 fl., ein Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 fl.
Mit Postverbindung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6. 23
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigentümer
Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Büro bei Herrn J. F. Leonhe & Comp. Buchbinder
Nr. 277.

Prämium
Hermannstädter 3
Für December
Für December
Auf Wunsch kann vom Tage des Beginnes werden.
der „Hermann“

Wie „P. N.“ me Staaten abzugeben zwischen dem Minister der Regierung mehrere Constand ein mehrländiger Communicationsminister. Zollverhandlungen beprolovics ist am 21. d. dem kroatischen Landtage Vorlagen mit der Regierung.
Das junggeheiratete zum Obmann, Trojan zum Geschäftsleiter.
Gazeta Narodowa definitiv erledigt und mein im Reichsrotte werden die Befriedigung aufnehmen. In der deutschen Reichstage noch weitere angehören, zugehen werden Cultusminister dem Reichs Verbindung gebracht und die Absichten der Reichsreg So schreibt die „Nord.“ nationen nach die Grötter Abchluß gelangt sei. Das gesagt worden, der Cultus über die Frage verhandelt entwürfe vorzulegen seien a bestätigt nur, daß derar Und mag ihr Abchluß an die „Köln. Zig.“ Nicht be tagessession seien neue Kirch Es ist nämlich unwe gebung auf dem Gebiete d anfangt, eine Wirkung zu und stärker gedacht, und Enttäuschung Platz greiff.

Die Tochter
Original-G
Mein Nika mußte vermeiden; die nächsten Ta bringen, wenn die „Aspir der Anstalt etwas vertraut Widerwärtigkeiten gekämpft über die Schwelle des Jrrer einige Tage ihr ungeduld deshalb, weil sich Nika m vielleicht nur eine Mauer, e ihr die Aufgabe unthätigen verbot jedes unüberlegte dieses Bewußtsein dämpfte den Schauer gethan, mit t dann aber, wenn der gei schieden zu handeln. . . .
„Nun aber, liebes Fr sagte Frau Knorr; „dort w kann ich Sie mit Ihnen zu In dem besagten G saßen bereits mehrere Frauen und ließen sich den Jubel n den Verträgen tapfer zu. Die meisten Wärterin der Anstalt als Wärter, G